

Rede Hans Dörr Abschlusskundgebung 20.9.19 - Kirchheim

Liebe Kinder, liebe Jugendliche, liebe Schülerinnen, liebe Schüler, , liebe Erwachsene – Eltern, Großeltern, liebe Interessierte und Engagierte,

das 21. Jahrhundert hält große Herausforderungen für uns bereit. Mit der Klimakrise hängen die Energiekrise und die Ressourcenkrise eng zusammen. Ressourcen sind alle Materialien und Stoffe, die wir aus der Natur gewinnen und verarbeiten – sämtliche Wild- und Nutzpflanzen, Tiere, Bodenschätze und auch fossile Stoffe: Erdöl, Erdgas, Kohle.

Ich weiß: Es ist schwierig, sich Zahlen zu merken. Aber Zahlen beschreiben harte Fakten – und die muss man kennen, wenn man etwas ändern möchte. Um Sie, um euch nicht zu erschlagen, nenne ich nur fünf Fakten.

Fakt 1: Wir verbrauchen weltweit jedes Jahr 85 Milliarden Tonnen Rohstoffe: Biomasse, Mineralien, Metalle und fossile Brennstoffe: also Kohle, Erdöl, Erdgas.

Habt ihr eine eine Vorstellung, wie viel das ist: 85 Milliarden Tonnen? Die großen Sattelschlepper transportieren 40 Tonnen – als 40.000 Kilogramm. Wir brauchen also 2 Milliarden LKW, um unseren den jährlichen Rohstoffverbrauch zu transportieren. Unvorstellbar! Ein 40-Tonner ist etwa 20 Meter lang. Wenn die 2 Milliarden Lastzüge im Stau stehen würden, wäre der 100 Millionen km lang. Die Entfernung von der Erde zum Mond beträgt etwa 400.000 km. Der Stau würde als 125mal zum Mond und zurück reichen.

Fakt 2: Jeder von uns Europägern verbraucht durchschnittlich jedes Jahr von 50 Tonnen Rohstoffe– also 50.000 Kilogramm. Wir Deutsche: 60 t.

Fakt 3: In jedem technischen Produkt stecken etwa 30 kg Natur je kg Produkt – in unseren Smartphones: 71 kg.

Fakt 4: Im 20. Jahrhundert sind insgesamt schon 50 Millionen Quadratkilometer bewaldete Fläche abgeholzt worden – übrig sind jetzt noch 39 Millionen Quadratkilometer. Unser Land, die Bundesrepublik, hat eine Fläche von 350.000 Quadratkilometer. Abgeholzt haben wir also eine Fläche, in die unser Land etwa 142mal hineinpassen würde.

Fakt 5: Etwa 98 % aller Hühner und Schweine, die wir Deutsche im Jahr aufessen, stammen aus Massentierhaltung - 500 Millionen Tiere pro Jahr. Ein Drittel der eisfreien Erdoberfläche und 70 Prozent des landwirtschaftlich genutzten Landes nutzen wir für die Viehzucht. Wir Menschen in den reichen Ländern essen pro Jahr im Durchschnitt pro Kopf 95 Kilo Fleischprodukte. Brasilien hat bereits ein Viertel der riesigen Fläche des amanzonischen Regenwaldes abgeholzt - für den Anbau von Soja, das wir als Viehfutter verwenden.

Wie können wir die Probleme lösen, die mit diesem gigantischen Rohstoff- und Energieverbrauch verbunden sind?

Seit dem Beginn der Industrialisierung vor etwa 250 Jahren lösen wir unsere Probleme durch expansive Strategien. Das bedeutet: Wenn das Eröl weniger wird, bohren wir tiefer.

Wenn ein Wald gerodet ist, holzen wir dem nächsten ab. Wir leben in einer Cowboy-Ökonomie. Wie Cowboys erobern wir Gebiete, grasen sie ab, müllen sie voll und ziehen danach weiter. Im Mittelpunkt dieser Cowboy-Ökonomie steht der Begriff des Wachstums. Wachstums gilt als **die** entscheidende Grundlage unseres Wohlstands.

In ihrer Regierungserklärung im Jahr 2009 sagte Angela Merkel: „Ohne Wachstum keine Investitionen, ohne Wachstum keine Arbeitsplätze, ohne Wachstum keine Gelder für Bildung, ohne Wachstums keine Hilfe für die Schwachen...“

Immer mehr Menschen und politische Parteien erkennen aber: ein grenzenloses Wachstum wird nicht mehr lange funktionieren. Jedes Jahr ein, zwei, drei oder gar 10 Prozent mehr Rohstoffe zu fördern, Wald abzuholzen usw. ist auf unserer begrenzten Erde unmöglich.

Was können wir tun? Wie können wir gut leben – und trotzdem die Erde dabei nicht ruinieren und unsere Schöpfung bewahren?

Der erste Schritt beginnt im Kopf von uns allen und bei der Frage: „Was ist für uns ein gutes Leben?“ und was brauchen wir dafür? Noch ne weitere Fernreise? Noch mehr Klamotten? Noch mehr elektronische Geräte? Immer das neuste Smartphone? Immer up to date sein? Oder: das gebrauchen und genießen, was wir haben? Soziale Kontakte stärker pflegen, mehr Zeit haben: ebensqualität statt immer mehr Produkte kaufen.

Beim zweiten Schritt müssen wir politisch handeln. Wir müssen vier Lösungswege koppeln: Effizienz, Konsistenz – besser bekannt als Kreislaufwirtschaft, Suffizienz oder Verminderung und Substistenz oder Eigenversorgung.

Der Weg der Effizienzsteigerung: Hier werden neue Technologien erforscht und eingesetzt, die weniger Energie und weniger Ressourcen brauchen und CO-2 reduzieren. Im Autoverkehr wäre das z.B. die Umstellung auf CO-2-ärmere Treibstoffe, Herstellungsverfahren und Bauweisen - Elektromotoren, die Brennstoffzelle, synthetische Kraftstoffe, die aus Pflanzen- und Holzabfällen hergestellt werden, die Verringerung des Fahrzeuggewichts. Auf die gesamte Mobilität bezogen bedeutet Effizienzsteigerung: intelligentere Abstimmung der verschiedenen Mobilitätsformen. Das fängt bei der Ampelschaltung an, geht bei den Fahrplänen weiter und endet beim autonomen Fahren.

Der Weg der Konsistenz oder Kreislaufwirtschaft: Die Gesetzgebung könnte Unternehmen dazu zwingen, weniger oder keine gesundheits- und umweltschädlichen Materialien mehr verwenden. Ebenso wäre es machbar, für die Herstellung von Produkten Stoffe zu verwenden, die besser zu recyceln sind: z.B. reinere Kunststoffe oder Metalle, die unendlich oft für denselben Zweck verwendet werden können.

Der Weg der Suffizienz oder Verminderung: Hier ändern möglichst viele Menschen ihr Konsumverhalten ohne Zwang. Sie ändern oder ersetzen Praktiken, die übermäßig Ressourcen verbrauchen. Sie ändern z.B. ihr Konsum- und Freizeitverhalten: Sie vermehren die 10.000 Produkte, die der deutsche Durchschnittshaushalt besitzt, nicht noch durch

weitere Produkte. Sie setzen auf Reparatur statt Neukauf. Sie wählen ihre Urlaubsziele so, dass sie bei den An- und Rückreise auch den CO₂-Ausstoß im Blick haben...

Der Weg der Subsistenz oder Eigenversorgung: Hier sorgen, handeln, arbeiten und produzieren Menschen für ihren Eigenbedarf und nicht für den Markt. Im Ernährungsbereich machen sie sich z.B. die Mühe, die Äpfel ihrer Streuobstwiese aufzusammeln, zu pflücken und zu verarbeiten statt Granny Smith aus Argentinien bei Aldi oder Lidl zu kaufen. Statt einen Steingarten anzulegen, verwenden sie ihre Gartenfläche, um ein paar Tomaten, Bohnen oder Kräuter anzubauen. Sie legen Gemeinschaftsgärten an und gründen mit Gemüsebauern eine Verbrauchergenossenschaft.

In seinem Bestseller „Selbst denken. Eine Anleitung zum Widerstand“ formuliert der Zukunftsforscher Harald Welzer am Ende „12 Regeln für den erfolgreichen Widerstand“.

Ich zitiere die Hälfte davon:

Regel 1: Alles könnte anders sein.

Regel 2: Es hängt ausschließlich von Ihnen ab, ob sich etwas verändert.

Regel 3: Nehmen Sie sich deshalb ernst.

Regel 4: Hören Sie auf, einverstanden zu sein.

Regel 5: Leisten Sie Widerstand, sobald sie nicht einverstanden sind.

Regel 6: Sie haben jede Menge Handlungsspielräume.

Vielen Dank für euer Kommen und euren Einsatz! Nutzen wir unsere Handlungsspielräume, leisten wir Widerstand.